

Predigt zu Schnee in der Bibel

Gartenkirche St. Marien Hannover



11. Januar 2026 – 1. Sonntag nach Epiphania 10:00 Uhr
von Pastor Dietmar Dohrmann

Manchmal liegt etwas obenauf und dann muss man auch darüber predigen! Das, was gerade im wahrsten Sinne des Wortes obenauf liegt, ist der Schnee! Also muss heute eine Schneepredigt gehalten werden! Man kann übrigens geradezu von einem biblischen Wetter sprechen. Schnee ist nämlich ein großes biblisches Symbol. Und das, obwohl die Bibel im warmen Vorderen Orient geschrieben worden ist!

Schnee ist ein Geschöpf Gottes. Und wie alle Geschöpfe wird auch der Schnee in den Psalmen zum Lob Gottes aufgefordert: *Lobt den Herrn, Blitze, Hagel, Schnee und Nebel, Sturmwinde, die sein Wort ausrichten* (Psalm 148,8)! Diese Wetterphänomene, auch wenn sie noch so gewaltig erscheinen, am Ende müssen sie Gott loben und ihm dienen.

Erstmal sind wir mit dem Schnee also gemeinsam zum Gotteslob aufgefordert! Und das fällt mir leicht, jetzt Gott zu loben, denn ich gehöre zu denen, die sich wie ein Kind freuen, wenn Schnee fällt! Schneeschippen finde ich wunderbar! Schlittenfahren auch! Das Weiß stimmt mich fröhlich. Und diese Stille im Schnee ist wohltuend. Das soll das Gotteslob in uns ja auch bewirken: Freude und Hoffnung und es soll mich wieder zu mir selbst führen. Wer Gott lobt, ist ganz bei sich selbst. In solches Gotteslob sollen wir mit dem Schnee einstimmen.

Allerdings ist einigen unter uns gerade gar nicht nach solchem Gotteslob zumute. Ihr Iraner unter uns denkt gerade voller Sorge an eure geliebte Heimat. Wieder erheben sich Menschen gegen das Regime. Aber das Internet wurde abgestellt. Und der Iran ist wie unter einer Schneedecke kaum erreichbar. Viele unter euch wissen nicht, wie es euren Familien und Freunden geht. Liebe Iraner, wir ahnen, wie ihr euch gerade fühlt. Und wir sorgen uns und beten mit euch. Und wir hoffen mit euch, dass der Schnee in eurem Land einmal schmilzt und ein neuer Frühling beginnt. Und wir gemeinsam ganz neu in das Gotteslob einstimmen können!

Aber zurück hier nach Deutschland. Der Schnee hat nicht nur Freude ausgelöst. Viele haben sich über den Schnee geärgert. Nur ein wenig Schnee fällt und die Schule fällt aus, die S-Bahnen fahren nicht mehr, die Straßen sind verstopft. Er hat uns vor Augen geführt, wie ohnmächtig und klein wir doch sind. Schnee bewahrt uns davor, uns allzu wichtig zu nehmen. Er hat unsere Pläne durchkreuzt und unser Leben unterbrochen. Er unterbricht auch den Lärm unserer Stadt. Und führt uns in die Stille. Vielleicht brauchen wir das ja gerade, eine Unterbrechung, Besinnung. Vielleicht ist ja der Schnee gerade die Einladung Gottes an uns, nicht so weiter zu machen, wie bisher.

Die ausführlichste Meditation in der Bibel über den Schnee steht im Buch Sirach (43,13-20): Da staunt das Herz über den Schnee! Denn er zeigt die Größe Gottes, seine Macht. *Gott lässt den Schnee auf die Welt herab wie Heuschrecken. Und den Reif streut er wie Salz auf die Erde. Und wie Dornen wachsen Kristalle.* Heuschrecken, Salz, Dornen – der Schnee, so Sirach, hat etwas

Bedrohliches. Er konfrontiert uns mit unseren Grenzen und lässt uns zur Besinnung kommen. Alles kann für die Bibel Gottes Werkzeug und Botschafter werden, auch der Schnee. Wodurch sollte Gott sonst zu uns reden?

Zur Besinnung kommen und das Leben bedenken. Da fügt sich ein anderes biblisches Bild an: Schnee ist rein. Es ist etwas ganz Herrliches ein unberührtes Schneefeld zu sehen. Die ersten Fußstapfen darauf zu setzen, ist etwas ganz Besonderes. Wenn doch auch unser Leben noch einmal so vor uns liegen würde: rein, unbetreten, neu, hell und klar! Und wir es noch einmal neu betreten könnten.

Wasche mich, dass ich schneeweiß werde! (Psalm 51,9), heißt es in Psalm 51, dem großen Bußpsalm. Jetzt in dieser Schneelandschaft versteht man diese Bitte besser: Mache meine Lebenslandschaft wie die Landschaft, so weiß, wie sie gerade ist, dass ich noch einmal neu auf das Leben zugehen kann. Dass ich nicht immer der bin, der das und jenes getan hat, der da und dort gescheitert ist, von dem alle immer schon wissen, wie ich bin und was ich kann, dass ich noch einmal nicht festgelegt bin als dieser und jener, sondern schneeweiß mein Leben daliegt und ich es neu betreten darf.

Bei Jesaja im ersten Kapitel kommt aus dem Mund des Propheten so etwas wie die Antwort auf diese Bitte. Da spricht Gott: *Wenn eure Sünde auch blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden.* (Jesaja 1,18) Selbst, wenn das Leben blutrot vor Schuld geworden ist, selbst dann will Gott uns das Leben neu schenken, wenn wir darum bitten. Er verwandelt selbst das mit Blut befleckte Leben in weißen Schnee. Er vergibt, er legt uns nicht fest, schenkt neuen Anfang. Die Menschen, die Jesus begegnet sind, die haben genau das erfahren: Ihr Leben auf so vielfältige Weise in Schuld rot geworden, in Lähmung und Blindheit gefangen – und er sagte ihnen zu, dass Gott sie ruft. Er sagte ihnen auf den Kopf zu, dass Gott ihnen vergibt. Und ihre Lebenslandschaft wandelte sich in eine Schneelandschaft, rein. Noch einmal neu durften sie ihre Füße in das Leben setzen, wie auf ein unbetretenes Schneefeld.

Mit dem Schnee wird in der Bibel auch beschrieben, wie Christus selbst ist: Wie Schnee so licht und klar und rein! Die Apokalypse beginnt mit einer Erscheinung des auferstandenen Christus. Er steht vor dem Seher Johannes. Und, da heißt es, sein Haupt und sein Haar waren weiß wie Schnee (Offenbarung 1,14). Nicht weil der Auferstandene ergraut ist und graue Haare hätte, sondern weil er so hell strahlt. Und das hat zwei Seiten: Denn in den Schnee zu schauen, das ist wunderschön, dieses strahlende Weiß – es kann aber auch den Augen weh tun, wenn der Schnee in der Sonne gleißend hell wird. Hier beim Auferstandenen ist beides gemeint: Er strahlt, aber sein Licht ist ganz anders als das Licht dieser Welt: So schön ist dieses göttliche Licht und gleichzeitig so fremd und anders, dass unsere Augen es nicht ertragen und fassen können – so hell und licht wie Schnee.

Deswegen verwendet auch das Evangelium den Schnee um das Geheimnis der Auferstehung zu beschreiben. Als die Frauen sich dem Grab nähern, so der Evangelist Matthäus, bebt die Erde und ein Engel erscheint. Und seine Gestalt ist wie ein Blitz und sein Gewand wie Schnee (Matthäus 28,3). Dass der Schnee etwas Österliches an sich hat, würde man nicht erwarten. Die drei Frauen begegnen am Grab dem Geheimnis Gottes, das Tod und Leben in sich trägt. Und das wird erfahren als Licht von einer ganz anderen Seite her: Licht, das in unser Dunkel strahlt, auch noch in das Dunkel des Todes. Licht, das auf uns zukommt und uns befreit und

freispricht und neues Leben schenkt. Licht, das stärker ist als der Tod. Licht, das unsere Augen nicht ertragen und fassen können, wie Blitz und Schnee.

Der Schnee erfreut uns wie die Kinder, er ärgert uns, weil er unsere Pläne durchkreuzt, er ist unbequem, er ruft uns zur Ruhe, er weckt in uns die Sehnsucht nach Neuanfang, er erzählt vom Licht Gottes, das stärker ist als der Tod – kein Wunder, dass der Schnee sogar zum Symbol für Gottes Handeln an sich geworden ist. Und das ist vielleicht die berühmteste Stelle der Bibel über den Schnee:

Bei Jesaja heißt es (Jesaja 55,10): *Gleichwie der Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin zurückkehrt, so ist auch das Wort, das aus meinem Munde geht: Es wird nicht wieder leer zurückkommen, sondern wird tun, was ihm gefällt und ihm wird gelingen, wozu ich es sende.*

Gottes Wort ist wie der Schnee, der vom Himmel fällt: Es erfreut uns und macht uns Mut und Hoffnung. Es verstört uns, rüttelt uns wach aus eingefahrenen Wegen. Es durchkreuzt unsere Pläne. Es ruft uns zur Besinnung. Es schenkt uns neuen Anfang, spricht uns frei. Und es trägt in sich das Geheimnis der Auferstehung, des göttlichen Lichtes, des Lebens, das der Tod nicht auslöschen kann. Gottes Wort fällt wie Schnee in unser Leben! Stellen wir uns das ganz bildlich vor: Jetzt auf unseren Lebensweg fällt Gottes Wort wie Schnee. Und welche Botschaft hat dieser Schnee wohl an uns, da, wo wir gerade im Leben stehen? Welche Botschaft brauchen wir von ihm gerade am dringendsten? Das Wort, das uns neuen Mut und neue Freude schenkt? Das Wort, das machtvoll Einhalt gebietet? Das Wort das uns zur Besinnung führt? Das Wort, das uns freispricht? Das Wort, das als Licht in unser Dunkel hineinstrahlt?

Wie Schnee fällt mein Wort in dein Leben, sagt Gott, und es wird nicht zurückkehren, ohne das ihm gelingt, wozu ich es sende.